

kein Vergnügen, durch diesen Wald zu streifen, eine harte anstrengende Arbeit war es vielmehr, und auf Castanedas Stirn perlte der Schweiß und sein Hemd klebte am Leibe.

Der Hund hatte die Fährte des Kariben bald gefunden und durch endloses, schier undurchdringliches Gestrüpp mußte sich jetzt Castaneda hindurcharbeiten, oft mußte er mehr kriechen als gehen, die Dornen rissen ihm die Kleider vom Leibe; er blutete an den Händen, denn er mußte den vorwärtstrebenden Hund halten und konnte nicht, wie sein Vorgänger Kallinago es bestimmt gethan, jedem stacheligen Zweig ausweichen.

Die Fährte führte bergauf und das Gestrüpp wollte kein Ende nehmen. Castaneda mußte von Zeit zu Zeit ausruhen, bis er endlich aufatmete, er kam auf steileres, felsigeres Terrain, das wenigstens nicht mit so dichtem Unterholz bestanden war und wenigstens teilweise einen Ueberblick gestattete. Bezerillo schnüffelte am Boden umher; er schien hier der Fährte nicht sicher zu sein; aber er ging doch vorwärts von Felsplatte zu Felsplatte, bis er endlich vor einem gewaltigen, über manns-hohen Felsblock stehen blieb.

Castaneda beobachtete den Hund aufmerksam, die Fährte schien hier aufzuhören, der Hund schnüffelte herum, aber er kehrte immer wieder an dieselbe Stelle zurück; dann wollte er die alte Fährte wieder verfolgen.

„Still, Bezerillo, kusch dich!“ redete er den Hund an und band ihn an einen Strauch. „Wir wissen schon, was das bedeutet. Der Karibe ist auf den Felsblock gestiegen. Wir müssen es ihm nachmachen!“

Er betrachtete aufmerksam den Felsen. Er fand gleich zwei Vorsprünge, auf die man bequem den Fuß setzen konnte. Nach einem kurzen Versuch gelang ihm der Aufstieg leicht.

Castaneda stand jetzt auf einem kleinen Plateau, dessen Rand mit dichtem Gebüsch bewachsen war, hinter demselben stiegen die Berge erst in weiterer Ferne auf; er befand sich somit ohne Zweifel am Rande einer Felschlucht. Der Spanier duckte sich, denn es fiel ihm ein, daß er jetzt den Blicken anderer